

# FORUM

## Aktuelles aus der dbb frauenvertretung Hessen

Ausgabe April 2008

**„Die wenigsten Menschen haben gelernt,  
die Perspektiven des Anderen  
als Bereicherung wertzuschätzen.“**

Sprenger

- Wunsch vieler Eltern: Arbeitszeiten gleichmäßig aufteilen
- Betreuungsgeld – Einigung erzielt
- 89 Prozent der 3 bis 5 jährigen in Kindertagesbetreuung
- Rückenwind für den Wiedereinstieg nach der Familienphase – Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“
- Altersstruktur allein stehender Frauen und Männer

### **Vereinbarkeit Beruf und Familie - Wunsch vieler Eltern: Arbeitszeiten gleichmäßiger aufteilen**

Die Arbeitszeiten von Müttern und Vätern lassen kaum Chancen für eine moderne Balance von Beruf und Familie. Zwischen Zeitnot und Karriereverzicht müssen vor allem Mütter entscheiden. Ein neuer Arbeitszeitstandard für die Familienphase wird gebraucht.

Ein Drittel der Familien in Deutschland leidet unter Zeitnot. Hauptursache für das Dilemma sind die sehr langen Arbeitszeiten von Vätern: fast durchgehend Vollzeit unterwegs, oft überlang mit deutlich mehr als 40 Stunden pro Woche. Das zeigt eine WSI-Studie, die tatsächliche und gewünschte Arbeitszeiten von Eltern untersucht hat. Als Kernproblem machen die Forscherinnen die traditionelle Norm der lebenslang gleichen Vollzeitarbeit aus, die unterschiedliche Lebensphasen nicht berücksichtigt. Und Teilzeitarbeit ist längst nicht für alle Mütter und Väter ein Ausweg, zeigt die Analyse.

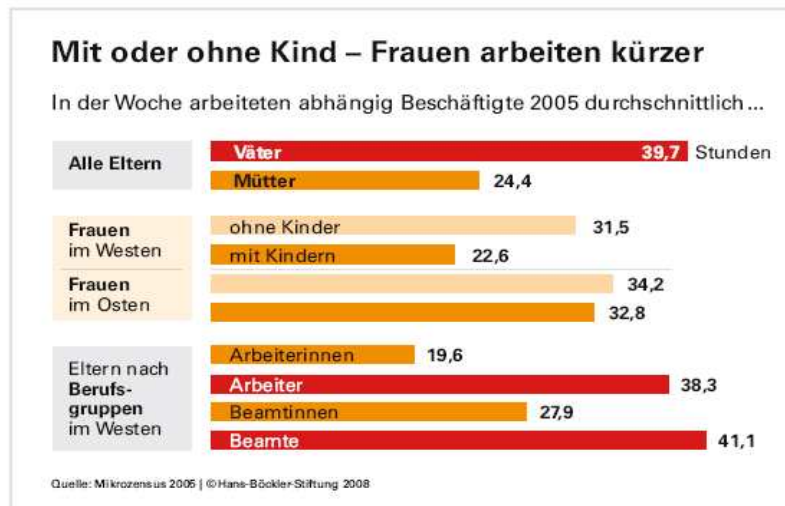
Das männlich geprägte Konzept von Vollzeit als Standardmodell rechnet mit dem "sorgelosen Arbeitnehmer", der sich mit ganzer Kraft dem Job widmen kann. Denn seine Frau hält ihm zu Hause den Rücken frei. Doch das traditionelle Ernährermodell mit nicht erwerbstätiger Mutter haben auch die Deutschen längst faktisch abgewählt, diagnostiziert das WSI. Nur ein knappes Viertel der Paare lebt in Westdeutschland noch in der klassischen Hausfrauenehe. In Ostdeutschland hat sie mit acht Prozent nur marginale Bedeutung. Eine klare Mehrheit der Deutschen befürwortet das Zweiverdienermodell.

Eine moderne Balance ermöglicht es Frauen und Männern gleichermaßen, Beruf und Familie zu vereinbaren. Sie vermeidet Zeitnot und gibt Raum für die berufliche Entwicklung beider Eltern. Die Dauer der Arbeitszeit ist dafür ein Schlüsselfaktor. Wunsch und Wirklichkeit klaffen bei Müttern und Vätern oft erheblich auseinander. Das belegen die Ergebnisse der Studie auf Grundlage bislang unveröffentlichter Sonderauswertungen aus dem Mikrozensus 2005 sowie der WSI-Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnenbefragung 2003.

**Die Arbeitszeiten von Eltern sind stark polarisiert.** Sind Kinder zu versorgen, arbeiten in der Regel Mütter kürzer. Väter dagegen bleiben bei Vollzeit und arbeiten sogar länger als ohne Nachwuchs. Der Unterschied in den durchschnittlichen Arbeitszeiten von Müttern und Vätern ist nach wie vor beträchtlich. Besonders für Westdeutschland zeigen sich wenig Gleichstellungsfortschritte: Hier arbeiten Väter 17 Stunden pro Woche länger als Mütter.

Die Arbeitszeiten von Frauen mit Kindern gehen laut WSI-Befragung weit mehr auseinander als die der Väter. So arbeiten zwar mehr als die Hälfte der Mütter Teilzeit, darunter viele Minijobberinnen und geringfügig Beschäftigte. Gleichzeitig sind 42 Prozent der Mütter vollzeitbeschäftigt. Überraschend viele Frauen haben überlange Arbeitszeiten mit mehr als 40 Wochenstunden.

Nach wie vor müssen sich vor allem Frauen zwischen Vollzeit und Teilzeit entscheiden. Damit haben sie häufig nur die Wahl "zwischen Zeitnot einerseits und Karriereverzicht und wirtschaftlicher Benachteiligung andererseits", stellen die Forscherinnen Christina Klenner und Svenja Pfahl fest.



**Keine Umverteilung.** Die langen Arbeitszeiten der Väter belegen, dass sie "im Beruf keinen Schritt zurückgegangen" sind, seit die Mütter häufiger erwerbstätig sind, so die Forscherinnen. "Wenn Mütter Vollzeit arbeiten, steht dem meist keine Arbeitszeitreduktion der Väter gegenüber." In allen familiären Konstellationen arbeiten Väter länger. Es überwiegt mit 45 Prozent die Variante einer so genannten modernisierten Ernährerkonstellation, in der zumeist Väter Vollzeit und Mütter Teilzeit arbeiten.

Von einer geschlechtergerechten Arbeitszeitverteilung kann bislang keine Rede sein, so die Autorinnen. Familienbedingte Teilzeit ist fast nur bei Müttern

anzutreffen. Bei Vätern ist sie so selten, dass eine scheinbar für die Familie besonders zuträgliche Arbeitszeitkonstellation mit zwei Teilzeit arbeitenden Eltern fast nicht vorkommt. Lange und überlange Arbeitszeiten belasten die Familienzeit und setzen dem häuslichen Engagement enge Grenzen. Die faktischen Arbeitszeitverlängerungen der letzten Jahre haben zusätzlich dazu beigetragen, die Geschlechterungleichheit bei den Arbeitszeiten fortzuschreiben.

**Arbeitszeitwünsche von Eltern, Pflegenden und Kindern.** Mütter wie Väter haben ein Interesse daran, ihre Arbeitszeiten anzunähern. Um Familie und Beruf besser auszubalancieren, wünschen sich die abhängig beschäftigten Eltern mehrheitlich kürzere Arbeitszeiten. So würden drei Viertel der Väter und über die Hälfte der Mütter eine Reduzierung ihrer tatsächlichen Arbeitszeiten bevorzugen. Teilzeitbeschäftigte Mütter, vor allem diejenigen mit marginaler Teilzeit, möchten dagegen die Arbeitszeit erhöhen. Die Wunscharbeitszeiten von Eltern in Deutschland bewegen sich folglich zwischen hoher Teilzeit und gemäßigter Vollzeit.

Die Pflege von Angehörigen wird zunehmend eine Balance von Beruf und Familie erfordern. Die Studie berücksichtigt deshalb auch die Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche von Beschäftigten mit Pflegeaufgaben. Sie sind danach zum überwiegenden Teil in ausgeprägte Pflegenetzwerke eingebunden und haben etwas seltener als Eltern Interesse an einer Arbeitszeitreduzierung. Insgesamt wünschen sie sich ähnliche Arbeitszeiten wie Eltern und lehnen überlange Vollzeitarbeit mit großer Mehrheit ab.

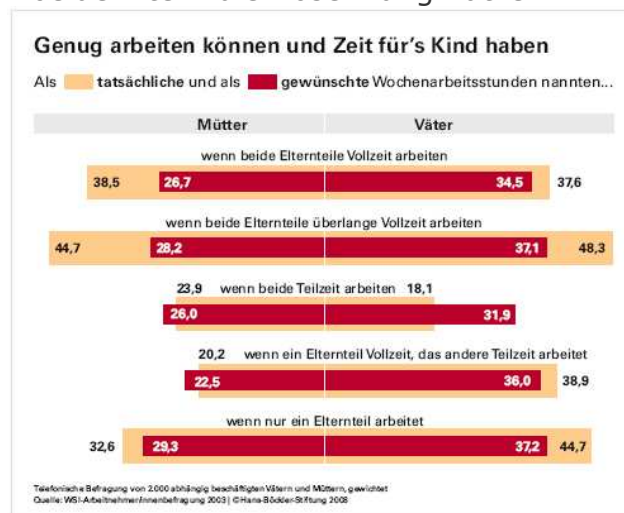
Zu den Wünschen der Kinder an die Arbeitszeiten ihrer Eltern gibt es bislang keine repräsentativen Befragungen. Die Autorinnen greifen deshalb auf eigene qualitative Forschungen zurück. Danach begrüßen Kinder durchaus eine Erwerbstätigkeit beider Eltern. Sie wünschen sich verlässliche Arbeitszeiten, die wichtige Sozialzeiten wie Wochenenden oder Feiertage freihalten und Familienrituale zulassen. Eine "nahtlose Betreuungskette" - vielleicht das Ideal der Eltern - favorisieren Kinder weniger. Hauptsache: Eltern sind dann da, wenn sie gebraucht werden. Der "Alltagsmix" muss stimmen, so die Forscherinnen.

**Zeitnot unter Eltern ist keine Randerscheinung.** Rund ein Drittel der abhängig beschäftigten Eltern hat nach vorsichtiger Schätzung mit Zeitknappheit oder sogar Zeitnot zu kämpfen. Das betrifft insbesondere diejenigen Eltern, die in der überlasteten Konstellation von doppelter Vollzeit oder überlanger Vollzeit leben. Sie bewerten ihre Vereinbarkeitssituation unter allen Paarkonstellationen am negativsten und äußern am deutlichsten Wünsche nach reduzierter Arbeitszeit. Aber auch Vollzeit arbeitende Alleinerziehende und Eltern mit stark gegensätzlichen Arbeitszeitkonstellationen (überlange Vollzeit des Vaters/Teilzeit der Mutter) dürften von Zeitdruck betroffen sein. "Die zeitliche Alltagsrealität in diesem beträchtlichen Teil von Familien mit Zeitnot findet bisher zu wenig öffentliche Aufmerksamkeit", so die WSI-Studie.

**Eckpunkte für ein modernes Arbeitszeitkonzept.** Als Ausweg aus dem bestehenden Arbeitszeitdilemma plädieren die Autorinnen für ein erneuertes, familien- und gleichstellungsorientiertes Arbeitszeitkonzept.

Im Mittelpunkt: Die männlich geprägte Normalarbeitszeit auf den Prüfstand zu stellen und die lebenslange, immer gleich lange Vollzeit durch "ein Menü

unterschiedlich langer Vollzeitstandards" für bestimmte Lebensphasen zu ersetzen. Betriebe und Politik müssen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen mit Fürsorgeverpflichtungen als neue Norm anerkennen und Abschied nehmen vom gängigen Bild des "sorgelosen Arbeitnehmers", der weitgehend entlastet von Fürsorgearbeit jederzeit zur Verfügung steht. Zugleich raten die Wissenschaftlerinnen, die Anreize für eine partnerschaftlich egalitäre Arbeitszeitverteilung zu verbessern. Aufgreifen ließe sich ein Vorschlag aus Schweden: eine subventionierte Verkürzung der Arbeitszeit von Müttern und Vätern um fünf Stunden pro Woche. Den vollen steuerlichen Vorteil soll es nur dann geben, wenn beide Eltern die Absenkung nutzen.



Quelle: Böckler Impuls Ausgabe 04/2008, Hans-Böckler-Stiftung, [www.boeckler.de](http://www.boeckler.de)

## Betreuungsgeld – Einigung erzielt

Das Bundesfamilienministerium und das Bundesfinanzministerium einigten sich am 27. Februar 2008 über eine Gesetzesformulierung zum Thema Betreuungsgeld.

In einem neuen § 16 Absatz 4 SGB VIII solle künftig geregelt werden, dass "ab 2013 für diejenigen Eltern, die ihre Kinder von ein bis drei Jahren nicht in Einrichtungen betreuen lassen wollen oder können, eine monatliche Zahlung (zum Beispiel Betreuungsgeld) eingeführt werden soll."

Durch die Einfügung des neuen Absatzes 4 in § 16 SGB VIII, der die Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie zum Gegenstand habe, bringe die Bundesregierung zum Ausdruck, neben dem Ausbau der Kindertagesbetreuung auch die herausragende Leistung der Eltern bei der Erziehung des Kindes zu würdigen. Die konkrete Ausgestaltung solle zum Jahre 2013 geklärt werden. Der Gesetzgeber sei dabei in seiner Entscheidung frei.

Die Bundesregierung will bis 2013 für jedes dritte Kind einen Platz bei einer Tagesmutter oder in einer Kindertagesstätte schaffen. Zudem wird es wie im Koalitionsausschuss vereinbart, ab 2013 einen Rechtsanspruch geben. Der Bund stellt für den Ausbau der Kinderbetreuung ab diesem Jahr vier Milliarden Euro bereit. Schon heute können die Mittel auf Grundlage der Verwaltungsvereinbarungen, die der Bund mit den Ländern im vergangenen Jahr geschlossen hat, abgerufen werden. Die Bundesregierung hat mit der Einigung heute die Vereinbarungen aus dem Koalitionsausschuss umgesetzt.

**Quelle:** Pressemeldung des BMFSFJ ([www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)) vom 27.02.2008

## **Rückenwind für den Wiedereinstieg nach der Familienphase – Start des Aktionsprogramms „Perspektive Wiedereinstieg“**

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend startete zum Internationalen Frauentag 2008 das Aktionsprogramm "Perspektive Wiedereinstieg". Das Aktionsprogramm greift unter anderem auf die im Auftrag des Bundesfamilienministeriums erstellte Studie "Beruflicher Wiedereinstieg nach der Familiengründung" zurück.

### **Drei zentrale Befunde des Aktionsprogramms**

Die Berufsrückkehr ist kein punktuellere Ereignis, sondern ein Prozess, der sich von den ersten Überlegungen der Frau bis zur erfolgreichen Bewältigung des Berufseintritts in der Regel über mehrere Jahre hinzieht und dessen Erfolg von verschiedenen Faktoren abhängt.

1. Nicht die Frau allein, sondern die gesamte Familie ist vom Wiedereinstieg betroffen und beim Wiedereinstieg gefordert. Weit über 80 Prozent der potenziellen Wiedereinsteigerinnen sind verheiratet. Gegen den Partner und ohne seine Unterstützung ist für diese Frauen der Wiedereinstieg kaum zu schaffen. Allerdings geht ein hoher Anteil der von Sinus befragten Männer davon aus, dass der Wiedereinstieg der Frau mit ihnen "nichts zu tun" habe.
2. Erwartungen der Frauen und der Arbeitgeber an den Wiedereinstieg passen nicht automatisch zueinander. Das beginnt bei der Arbeitszeit, geht über die Frage der richtigen und notwendigen Weiter-Qualifikation bis zu den Fragen der "passenden" Aufgabenprofile für die neue Kollegin. Zahlreiche Unternehmen haben das Potenzial der Wiedereinsteigerinnen noch nicht ausreichend für sich erkannt.

### **Ziele des Aktionsprogramms "Perspektive Wiedereinstieg"**

- Initiativen und Maßnahmen zu fördern, die Frauen den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben erleichtern;
- das Bewusstsein der Arbeitgeber zu stärken, dass sie mit Wiedereinsteigerinnen hoch motivierte und leistungsbereite Beschäftigte gewinnen, die nach abgeschlossener Familiengründung noch über 20 Jahre dem Unternehmen zur Verfügung stehen;
- Lebenspartner und Ehemänner dazu gewinnen, ihre Partnerinnen im Prozess des Wiedereinstiegs aktiv zu unterstützen.

Das Programm setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen, um möglichst passgenaue Maßnahmen für viele Frauen zu gewährleisten. Gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit wird das Bundesfamilienministerium unter anderem ein Internetportal mit Lotsenfunktion für die betroffenen Frauen einrichten. Mit einem beschäftigungspolitisch ausgerichteten bundesweiten ESF-Programm sollen Maßnahmen entwickelt werden, die Wege für eine erfolgreiche Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt aufzeigen. Das Potenzial der Wiedereinsteigerinnen wird gerade angesichts des wachsenden Fachkräftemangels dringend gebraucht.

Auf lokaler und regionaler Ebene werden spezielle Informationsbörsen für Frauen zum Thema Wiedereinstieg angeboten sowie die Mehrgenerationenhäuser und die Lokalen Bündnisse für Familien einbezogen.

Doch das Aktionsprogramm erschöpft sich nicht in diesen Maßnahmen, sondern zielt auf einen langfristigen politischen Prozess, der viele Akteure einbinden wird: neben der Bundesagentur für Arbeit die Bundesländer, die Sozialpartner, Berufsverbände, Beratungseinrichtungen, die kommunalen Frauenbeauftragten und viele mehr. Nähere Informationen zu den einzelnen Bausteinen erhalten Sie unter beigefügtem Link.

Weitere Informationen zum Aktionsprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ erhalten Sie im Internet unter [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de).

Zu empfehlen ist die **Broschüre** „Beruflicher Wiedereinstieg nach der Familiengründung – Bedürfnisse, Erfahrungen, Barrieren“. Diese kann im Internet unter [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) bestellt werden und steht auch zum Download bereit. Quelle: [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de), Pressemeldung vom 8. März 2008

### **Altersstruktur allein stehender Frauen und Männer**

Alleinstehende Frauen und Männer in Deutschland unterscheiden sich in ihrer Altersstruktur und nach ihrem Familienstand grundlegend: Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilte, handelt es sich bei alleinstehenden Frauen zum Großteil um Frauen im Seniorenalter, während nur ein kleiner Teil der alleinstehenden Männer Senioren sind. Im Jahr 2006 waren 50% der knapp 9,0 Millionen alleinstehenden Frauen 65 Jahre und älter, während der Anteil der Senioren an den rund 7,5 Millionen alleinstehenden Männern lediglich bei 17% lag.

Die unterschiedliche Struktur der Alleinstehenden in Deutschland zeigen die Ergebnisse des Mikrozensus, der größten jährlichen Haushaltsbefragung in Europa. Demnach unterscheiden sich alleinstehende Frauen und Männer auch nach dem Familienstand. So waren alleinstehende Frauen im Jahr 2006 am häufigsten verwitwet (45%), während bei alleinstehenden Männern der Anteil der Ledigen (63%) am höchsten lag. Die Mehrzahl der alleinstehenden Frauen lebte überwiegend von Rente oder Pension (56%), während alleinstehende Männer ihren überwiegenden Lebensunterhalt mehrheitlich durch Erwerbstätigkeit (55%) bestritten.

Zu den Alleinstehenden zählen im Mikrozensus alle Personen, die ohne Ehe-/Lebenspartner(in) und ohne Kinder leben.

**Quelle:** Statistisches Bundesamt; [www.destatis.de](http://www.destatis.de); Pressemeldung vom 11. März 2008

#### **Impressum**

**dbb Frauenvertretung Hessen**  
Tel.: 0 61 52 / 5 93 99

**Helene-Stöcker-Str. 12, 64 521 Groß-Gerau**  
Fax: 0 61 52 / 9 41 91 20

Internet: [www.dbb-frauen-hessen.de](http://www.dbb-frauen-hessen.de)

Verantwortlich (V.i.S.d.P.): Ute Wiegand-Fleischhacker

E-Mail: [vorsitzende@dbb-frauen-hessen.de](mailto:vorsitzende@dbb-frauen-hessen.de)